

Chronik scandaleuse

der

Geistlichen,

von

Friedrich Steiner.



Ohne eine ganze Corporation angreifen zu wollen kann ich doch nicht unterlassen das Uergerniß das manche der katholischen Geistlichkeit geben, hier erzählungsweise vorzubringen; vielleicht daß doch Einer oder der Andere dieser Herren um der künftigen Veröffentlichung zu entgehen, in das Geleise seiner Pflichten zurückkehrt.

Ein Franziskaner zu G. hatte eine Bekanntschaft mit einer schönen Dame, welche auch das Wohlgefallen eines ehrwürdigen Domherrn erregte; derselbe ließ den Franziskaner kommen und übergab ihm 50 fl. C. M. mit der Bestimmung, daß derselbe seine Schöne ihm förmlich abtrete, der Franziskaner versprach es, nahm die 50 fl. ließ aber nicht ab von seiner Schönen, was zur Folge hatte, daß der nun wüthende Domherr alles Mögliche unternahm um denselben nur zu entfernen, was ihm auch in Folge seiner Intriguen gelang.

Ein Beispiel von dem Edelmuth dieser Herren ist Folgendes:

Ein Mann von 60 — 70 Jahren, der als Hausknecht diente und verheirathet war, verfiel in eine langwierige Krankheit. Nach einiger Zeit erkrankte auch seine Frau in Folge dessen sie nun gänzlich verarmten. Sie wären beide sehr gerne ins Spital gegangen allein der Hausherr der eben auch kein Ehrenmann war, forderte den rückständigen Zins, der bei Weitem durch das wenige und armselige Hausgeräth nicht gedeckt war. — Vorauszusetzen ist noch,

daß der alte Mann am Grunde geboren, für den Grund Soldat wurde, nach wie vor aber immer einen ausgezeichneten Lebenswandel geführt hat. In seiner jetzigen traurigen Lage verwendete sich nun ein fremder Mensch für ihn beim Pfarrer um eine Aushilfe, der Pfarrer entgegnete daß er ohnedieß bereits von dem Nothstande des Betreffenden gehört habe aber nichts gebe indem er **viel** zu thun hätte wenn er allen geben sollte. Einige Tage darauf starb der Alte und schnell darnach sein Weib, die Noth hatte sie getödtet! — Und doch bekommen diese Herren tausende in ihre Kassen zur Vertheilung an die Armen.

Ein geistlicher Pantoffelheld.

Der Pfarrer zu L. muß immer, wenn er Gesellschaft geben will, früher seiner Wirthschafterinn den Ausweis der Geladenen geben, welche dann immer den einen oder den andern streicht mit den Worten: „Der Saukerl der Rentmeister darf mir nit kummer, die gschnauste Verwalterinn a nit ic.“ —

Infame Schmuzerei.

Der Pfarrer von L. läßt sich von den Wallfahrern für die Anzahl der Fahnen mit denen er entgegenkommt und das darauf folgende Hochamt gewisse von ihm stipulirte Tare bezahlen und geht nach dem dreimaligen Opfer der Wallfahrer in eigener Person selbst mit einem silbernen Teller absammeln. Kommt eine arme Gemeinde so können sie öfters stundenlang passen bis er sie in die Kirche einläßt, oder sie müssen gar unverrichteter Dinge nach Hause zurückkehren.

Ein hochgestellter Geistlicher als Kuppler.

Einen äußerst anstößigen Lebenswandel mit dem Halten von Maitressen und andere Ausschweifungen führen die

Domherrn zu St., von denen einer ein äußerst braves liebenswürdiges Mädchen einem polnischen Cavalier verkaufte. — Unter der Maske der Scheinheiligkeit wußte er dieselbe so wie ihre Aeltern zu täuschen und sich in aller Vertrauen einzuschleichen; bis er einstmals dieselbe aus der Domkirche weg in seine Wohnung zu locken wußte, wo das schändliche Attentat mit Gewalt ausgeübt werden sollte — zum Glück für sie aber noch im höchsten Augenblicke der Gefahr theils durch ihre Geistesgegenwart, theils durch ein zufälliges Erscheinen von Leuten verhindert wurde.

Zu B. ist ein Prediger, welcher vor einigen Tagen seine Gemeinden aufforderte: »abzuwenden ihre Herzen von diesen Neuerungen, welche das geistige Verderben aller Menschen herbeiführten.« — Der gute Mann scheint kein Freund der Laternanzünder zu seyn.

Sammlung L. A. Frankl

Eigenthumsrecht und Verlag, Gumpendorf Gärtnergasse
Nr. 545, im zweiten Stock.